Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 15=35 (1869)

Heft: 43

Artikel: Ueber Eintheilung und Elementar-Taktik unserer Armeen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-94332

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Bevölkerung wilder Gebirgsländer und besonders des Hochgebirgs ist einfacher, abgehärteter und kriegerischer als die der fruchtbaren Ebenen.

Unter einem milden Himmelsstrich verweichlicht das Volk leichter als in dem eisigen Norden.

Bei Nomaden, Jägern und Hirtenvölkern werden die kriegerischen Eigenschaften von Jugend auf entwickelt und in steter Thätigkeit erhalten, bei einer ackerbautreibenden oder in Städten wohnenden Bevölkerung entschlummern sie.

Eine einfache Lebensweise, geringe Bedürfnisse und Armuth sind der Kraft des Volkes zuträglicher als Ueberfluß, Reichthum und Ueppigkeit.

Die Kraft des Volkes bleibt mehr erhalten, wenn es die Mittel zum Lebensunterhalt durch harte Arbeit erwerben muß, als wenn ihm diese ohne Anstrengung zufallen.

Die Bewohner von großen Städten werden am leichtesten durch Laster und deren Folgen entkräftet, die Bevölkerung des offenen Landes, der Dörfer und kleinen Städte ist mehr gegen Verderbniß geschützt.

Die Kraft der Bevölkerung wird sich in armen Gebirgsländern mehr und leichter erhalten, als in reichen und fruchtbaren Gegenden.

In Ländern, wo viele Fabriken bestehen, erzeugt sich häufig eine entnervte, elende Bevölkerung, welche in physischer und moralischer Beziehung zum Kriege wenig tauglich ist.

Nächst den topographischen und klimatischen Einflüssen hat die Regierungsform und die dadurch bedingte Volkserziehung großen Einfluß.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber Eintheilung und Elementar-Taktik unserer Armeen.

♂ Nr. 31 der schweizerischen Militär-Zeitung bringt eine Abhandlung:

Die Taktik unter dem Einfluß der neuen Feuerwaffen oder die Taktik der Zukunft.

Nachdem der Herr Verfasser seine Motive abgegeben, wünscht er schließlich eine radicale Reform und Vereinfachung der Elementar-Taktik oder der Exercier-Reglemente, mit Hinweglassung aller veralteten und jetzt sogar gefährlichen Schnörkeleien, und Einführung der möglichst einfachen und biegsamen Formation, besonders bei der Infanterie.

Bei dieser Betrachtung wollen wir auch nur bei der Infanterie verbleiben, indem wir sehnlichst auch die gediegenste Elementar-Taktik zu besitzen wünschen.

Vorerst muß bemerkt werden, daß das Reglement nicht veraltet und nicht nur neu, sondern noch nicht einmal definitiv angenommen ist, daher wenn man will noch Manches abgeändert werden kann.

Die Verfasser des Reglementes mußten sich auf die alte Eintheilung beschränken, welche die cantonalen Verhältnisse hinsichtlich der Zahl der dem Bund zu erstellenden Truppen mit sich bringen und die unglückseligen verschiedenen taktischen Einheiten erzeugen.

Würde eine Bundesversammlung sich entschließen können, die Schweiz in circa 6 Militärkreise einzutheilen und nach dem Projekt der neuen Organisation die allgemeine Wehrpflicht einführen, so würde man auch nicht diese ungleichen taktischen Einheiten, wie Bataillone, Halbbataillone und Einzel-Compagnien besitzen, und wäre deshalb auch im Falle nicht nur die Bataillone zu vermehren, sondern dieselben nummerisch zu verstärken. Ohne jedoch daß dieser Beschluß in's Leben tritt, wird hinsichtlich der Eintheilung nicht viel zu ändern sein.

Die Eintheilung, Gliederung, ist der Grundpfeiler nicht nur der elementaren, sondern der Taktik überhaupt. Dieselbe bedingt die Stärke an der Zahl und die richtige Zahl der Glieder; um ein Ganzes, daher eine taktische Einheit zu bilden, die für besondere Fälle selbstständig genug ist, muß beides vorhanden sein. Die Zahl, welche die Stärke herstellt, bedingt überhaupt wie als Unterabtheilung, als Glied des Ganzen, daß sie gelenkig genug zum evolutioniren, und stark genug zum operiren sei. Die Zahl der Glieder bedingt daß sie die richtige sei, um einander unterstützen zu können.

Diese rationelle Eintheilung war den Verfassern des Reglements vorenthalten und mußte sie sich leider auf die jetzt bestehende Organisation beschränken und darnach einrichten.

Würde eine oben angedeutete Reform einer Heeresorganisation für die Infanterie bewerkstelligt werden können, so wären jedenfalls Bataillone von 4 Compagnien je zu 200 Mann geeigneter als sogar unsere ganzen Bataillone.

Versuchen wir hier eine Eintheilung eines Bataillons zu geben.

1 Commandant, 1 Major, 1 Aidemajor, 1 Quartiermeister, 1 Fähnrich und Waffen-Controleur, 1 Feld-Geistlicher, 3 Aerzte, 12 Offiziere als Bataillons-Stab. 1 Adjutant, 1 Stabsfourier, 1 Tambourmajor, 1 Kapellmeister, 2 Handwerker, 1 Schneider, 1 Schuster, 1 Trainsoldat, Corporal, 2 Bataillons-Tambourc, 1 Bataillons-Trompeter. 9 Unteroffiziere als Bataillons-Stab. — Bataillons-Stab 21.

Die Compagnie:

1 Hauptmann, 1 Oberlieutenant, 2 Lieutenants, 1 Ober-Unteroffizier, 1 Compagnie-Schreiber (beide mit Revolver bewaffnet), 14 Unteroffiziere, 6 Spielleute, 3 Tamboure, 3 Trompeter, 1 Frater, 3 Köche (mit Revolver bewaffnet), 1 Büchsenmacher, 169 Soldaten. — 200.

Das Bataillon würde mit sich führen 6 einspännige 2räderige Wagen. Zwei für den Bataillons-Stab, vier andere je einer für die Compagnie. Ferner 2 Halb-Caissons.

Im Wagen des Bataillons-Stabes würden sich befinden: das Gepäck der Offiziere, das Bataillons-Bureau, die Kisten für die Aerzte, das für den Stab benöthigte Kochgeschirr, das Werkzeug der Handwerker.

Der Compagnie-Wagen würde enthalten: oben: Tornister erkrankter Soldaten, das Gepäck der Offiziere; im Innern das Compagnie-Bureau, das Werkzeug für den Büchsenmacher und Reserve-Ge-

wehre; unten angehängt das Kochgeschirr nebst Zubehör.

Die Köche bleiben stets in ihrem Amt und erhalten keinen Ordinaire-Chef. Ihr Aufenthalt ist beim Wagen.

Sappeur-Arbeit wird durch dem Bataillon zugetheilte Mannschaft von Sappeur-Compagnien ausgeführt.

Die Compagnie theilt sich in 3 Pelotons, jedes Peloton enthält demnach 4 Unteroffiziere und 60 Soldaten, daher 64 Gewehrtragende. Je ein Lieutenant commandirt ein Peloton, die 4 Unteroffiziere sind in das erste und zweite Glied an die Flügel vertheilt und die zwei übrigen werden zur Fahnen-Rotte abgegeben.

Die normale Aufstellung der Compagnie geschieht in Linie in der Art:

Rechter Flügel erstes Glied 3 Tamboure, zweites Glied 3 Trompeter, auf 4 Schritt Abstand die 3 Pelotons, auf zwei Glieder in gleicher Höhe. Die 3 Pelotons-Chef stehen auf 6 Schritte Abstand vom 2. Glied hinter der Mitte ihres Pelotons, und der Hauptmann 12 Schritte hinter der Mitte der Compagnie, der Feldwebel hinter dem ersteren, Compagnie-Schreiber, der zweite Frater und Büchsenmacher hinter dem dritten Peloton auf 3 Schritte Abstand vom zweiten Glied. Auf zehn Schritte Abstand steht der bespannte Compagnie-Wagen, mit ihm der Trainsoldat und die 3 Köche.

Die Aufstellung des Bataillons ist analog mit der Compagnie. Am rechten Flügel steht das Spiel, vor ihr der Tambourmajor, die Tamboure auf zwei Glieder, hinter denselben die Trompeter auch auf zwei Glieder, Bataillons-Tambour und Kapellmeister jeweilen am rechten Flügel des ersten Gliedes. Auf 8 Schritt Abstand gleiche Höhe stehen die nicht Combattanten-Offiziere des Bataillons im ersten Glied, so nicht beritten sind, im zweiten Gliede befindet sich der kleine Stab, die Bataillons-Unteroffiziere. Auf weitere 8 Schritte Abstand stehen die 4 Compagnien neben einander, ohne Abstand, wie schon beschrieben. Der Bataillons-Commandant, befindet sich hinter der Fahnen-Rotte, so den rechten vom linken Flügel trennt; auf 2 Schritte rückwärts, links in seiner unmittelbaren Nähe hat der Major seinen Platz. Der Aidemajor befindet sich in der Mitte des rechten Flügels 15 Schritte hinter dem zweiten Gliede. Quartiermeister und berittener Ober-Arzt 15 Schritte hinter der Mitte des linken Flügels. Die Fuhrwerke würden jeweilen hinter ihren Abtheilungen auf eine Distanz von circa 50 Schritte placirt sein.

Es wäre nun dieses die normale Aufstellung wie sie inspicirt werden und von welcher aus alle Bewegungen vor sich gehen müßten.

Zum Marsch gebraucht man nur eine Form. Das Peloton enthält 30 Rotten, eine Abschwenkung zu Fünfen ist die gleichmäßigste und macht die Front blos um einen Mann breiter als bisher die angewandte Doppelrotte. Das Spiel wäre jeweilen hinter die Fahnenrotte zu placiren. Durch Einschwenken würde die Front (Linie) wieder erstellt werden. Die Offiziere placiren sich, wann rechts abmarschirt, auch rechts und umgekehrt links neben ihre Peloton. Die Wagen setzen sich hinter einander in Bewegung.

Bei einer Bewegung zum Gefecht werden die Wagen begreiflicher Weise zurückgelassen.

Zur Gefechtsform aufgestellt setzen sich die Compagnien, der rechte Flügel rechts, der linke Flügel links, in Colonne; der Hauptmann, welcher unter allen Eventualitäten am besten wissen muß, wen er zum Tirailliren verwendet, bestimmt dazu ein Peloton seiner Compagnie. Der betreffende Pelotons-Chef soll wissen, welchen Zug er auflösen, welchen er als Unterstützung nachfolgen lassen soll. Der Major übernimmt das Commando sämmtlicher Tirailleure, wovon sich jeweilen 15 Mann zu einer Gruppe bilden.

Die Bewegung kann nun mit einander oder successive vor und rückwärts, rechts oder links vollzogen werden, in einem oder zwei Treffen die Compagnien weiter oder näher von einander entfernt.

Die Bewegung mit einander vor oder rückwärts ist der gewöhnliche Vor- oder Rückmarsch. Die successive Bewegung vor- oder rückwärts ist auf den rechten oder linken Flügel oder eine mittlere Compagnie der Marsch in Staffeln. Auf die eine oder andere Seite, auch welche Compagnie als Richtung dienend, sind die Frontveränderungen. Dieses sind die sämmtlichen Evolutionen, die nöthig wären, um operiren zu können, indem auch Terrain-Hindernisse successive von den Compagnien die zunächst gelegen auch zuerst passirt würden. Beim Ermessen für raschen Durchbruch und Bajonett-Angriff kann er seine in Linie stehenden Compagnie-Colonnen aneinanderschließen, und solche sich wieder, je nachdem Terrain- und Gefechtsverhältnisse es gestatten, öffnen lassen.

Die Logik, daß Unterabtheilungen taktischer Einheiten, sowie taktische Einheiten selbst, treffenweise neben, anstatt hinter einander, gestellt fechten können, daher die logische Gefechtsform angenommen ist, erfüllt hier ihren Zweck.

Die im Reglement reichlich versehenen Colonnen-Formen, wie einfache Pelotons-Colonne, Doppel-Colonne, Angriffs-Colonne und Divisions-Colonnen fallen weg.

Die Compagnie-Colonnen, deren es vier sind, welche 3 Divisions-Colonnen überwiegen und wo kein Hauptmann dem Andern im Wege steht, treten an Platz, um in engere und weitere Front eine die andere unterstützend, neben einander fechten zu können.

Der Schutz gegen Cavallerie kann compagnieweise geschehen in der Art, daß die Compagniemasse ihren Platz insoweit ändert, daß sie eine andere Compagnie nicht beschießt noch von ihr beschossen wird.

Das ganze Bataillon kann die Compagniemasse, aneinander genähert, die Masse nach Form des Reglementes bilden.

En resumé. Die Formationen und Bewegungen des Bataillons mit seinen Compagnien sollen ähnlich sein denjenigen der Brigade mit seinen Bataillonen. Die Evolutionen geschehen in der Art, daß um Feuer abzugeben die Compagniemasse die zweite Reihe auf die erste schließt, und indem dann die erste Reihe

von zwei Gliedern sich auf die Knie niederläßt, Feuer aller Art gegeben werden können, allwo die Tirailleure, welche zurückberufen worden, in den Intervallen je nach Umständen mitwirken könnten. Auch kann nach Ermessen auf zwei Glieder deploirt und so gefeuert werden, um die Tirailleure wieder zu Athem kommen zu lassen. Das Ploiren und Deploiren dieser Massen-Formen erfordert der schmalen Fronten wegen so wenig Zeit, daß ein Doppel-Rottiren überflüssig gemacht ist und auch diese so unbequeme Form füglich wegfallen kann.

Das Evolutioniren von 5 Bataillonen in der Brigade geschehe, daß im ersten Treffen 3 Bataillone auf gleiche Weise wie oben nur für ein Einzelnes beschrieben wurde, die zwei ferneren Bataillone im zweiten Treffen mit genähert zusammengesetzten neben einander stehenden Compagnien folgen würden.

Daher der Vor- und Rückmarsch, der Staffelmarsch, die Frontveränderungen würden hier mit den Bataillonen auszuführen sein wie beim Bataillon mit den Compagnien.

Bei der Rendez-vous-Stellung sind dann 3 Bataillone im ersten, zwei Bataillone im zweiten Treffen.

Dieses wäre die ganze Elementar-Taktik, und würde somit das Lernen des Evolutionierens sehr gekürzt um dann den andern verkürzten Fächern, wie Sicherungsdienst, Waffenkunde und Schießen mehr Zeit verleihen zu können.

August Demmin's Kriegswaffen in histor. Entwicklung von der Steinzeit bis ins 18. Jahrhundert. 1869. Leipzig. Seemann.

Des Westens ehrenwerthe Söhne suchen sich durch fleißiges Studium, Vergleichung und Autopsie außerhalb ihrer Heimath zu bilden und hervorzuthun. Oft gelingt es ihnen. So ist obiges Buch mit ca. 3000 Illustrationen „auf 608" Oktavseiten gewiß keine kleine Arbeit. Wir freuen uns auch, daß es Jemand gewagt hat, diesen Stoff bewältigen zu wollen, und danken dem Herrn Verleger, daß er für 96 Silbergroschen so reichliche Belehrung zu verbreiten sucht.

Dem flüchtig schreibenden, wahrscheinlich noch jugendlichen Verfasser hätten wir etwas mehr Geschichtsstudium und vorab auch Bescheidenheit von Herzen zu empfehlen.

Pag. 56 z. B. lesen wir: „Vom 10. Jahrhundert an, wo in Deutschland die Tourniere schon landesüblich waren, beginnt auch das Wappen der ganzen Familie, der ganzen Linie gemeinschaftlich anzugehören und schließlich erblich zu werden." So etwas nach Rüxners fabelhaftem Turnierbuche riechendem, unkritischen Unsinns wegen wird mancher das Buch, trotz seiner Reichhaltigkeit, das nicht ohne Verdienst und Belehrung ist, bei Seite legen. Es ist die Auffassung, Kriegswaffen aller Jahrhunderte, der Zeitfolge nach, zum Vergleiche vorzulegen, gewiß eine sehr glückliche, aber auch mit großen Schwierigkeiten verbundene. Schon die Sönderung des Materials in den nur selten von Kennern angelegten Sammlungen ruft einer Kritik, welche sich nur durch Studien in den wahren Geschichtsquellen dieses Faches nach jahrelangen Mühen erwerben läßt. Für die ältesten Zeiten sind die Vorarbeiten erst in unsern Tagen überall eröffnet, und weder in Assirien, Indien, China, Egypten, noch in Europa vom hohen Norden bis nach Spanien so weit fortgediehen, daß wir des Leitfadens der Geschichtschreiber von Herodot bis Vegetius (ed. Plantin anno 1585) bei der Darstellung alter Kriegsgeräthe entbehrend, uns in archeologischen Sammlungen bilden und gründlich Rath schaffen könnten.

Vom römischen, byzantinischen und altitalischen Kriegswesen, der Basis aller spätern Zeiten, gibt die auf rein archeologische Sammlungen der Neuzeit ruhende Waffenkunde Aug. Demmin's leider kleinen Bericht, p. 32. Er kennt weder das (frühere) im Museo Burbonico zu Neapel, zu Rom, in Etrurien und andern italischen Sammlungen befindliche Material; noch die Komentare früherer Schriftsteller darüber z. B. Godescalchi Stewechii u. v. a. mehr; sonst würde er pg. 33 nicht sich äußern: „Polibius Beschreibung römischer Armatur 202 v. Chr., einige Relifs und die Säulen des Trajan und Antoninus mit dem Bogen zu Orange sind fast alles, was über diesen Gegenstand bekannt ist." Demmin scheint den Cäsar und namentlich die von Napoleon III. veranlaßten Ausgrabungen so wenig als die neuesten Forschungen in Italien zu würdigen. Nicht bloß Strategie und Taktik, auch die bessern eisernen Waffen halfen den Römern, die noch mit Stein- und Broncewaffe versehenen Gallier und Helvetier besiegen. Der Zeitpunkt, in welchem die Römer sich des Eisens für ihre Bewaffnung zu bedienen begannen, ist daher ein Wendepunkt selbst für einen kurzen „Abriß der Geschichte der Waffen". Demmin sagt: Die Griechen haben die Reiter erst 400 J. v. Chr. eingeführt, der γερενιος ἱποδα Nestor Homers und die sehr schweren alten Broncehelme sagen das Gegentheil. Wie unkritisch hier alles durcheinander geht, zeigen pg. 136—141 die Abbildungen: „Römische, samnitische und dacische Waffen", wobei nicht einmal bei den Angriffswaffen Bronce und Eisen von einander geschieden sind.

Um die Waffensammlungen mit Nutzen ansehen zu können und andern vorlegen zu wollen, muß man sowohl in der klassischen Literatur Xenophon, Homer, Arian, Livius, Diodorus Siculus u. v. a. m., wie in den alten Geschichten gründlich, wie auch in der Münz- und Medaillen-Kunde, Literatur neuerer Forschungen über Archeologie, Heraldik u. v. A. weit mehr vertraut sein, als dieß bei Herrn Demmin der Fall ist; dann und nur dann wird man die vielen Sachen systematisch ordnen, sich und andern klar und unverworren vorlegen. Demmin macht sich im Eingange seines Buchs nicht ohne Grund lustig über die Anachronismen, besonders in deutschen Aufschriften der Waffensammlungen.

Um meine Behauptungen zu stützen, bringe ich einige Irrthümer dieses Buches bloß aus meiner Nachbarschaft. Demmin stellt die Schlacht von Morgarten pag. 452 ins Jahr 1319, diejenige ob Sempach pag. 505 ins Jahr 1387, und diejenige bei Irnis oder Giornico (nicht Gornis) pag. 316 richtig ins Jahr 1478, sagt aber, der Rundschild mit qua-